

**Abschlussbericht**

**Jahrgang 2018/2019**

**Freiwillige**

## **Fragen:**

### **Einsatzstelle und Begleitung**

- Beschreibe deine Aufnahmeorganisation und deine Tätigkeiten während des weltwärts-Jahres.
- In wie weit waren die bisherigen begleitenden Seminare für dich hilfreich (Sprachkurs, Vorbereitungsseminar bei artefact, Einführungsseminar in Dar, Zwischenseminar?)
- Wie war die fachliche und persönliche Betreuung durch a) deine AO, b) TYC und Michael Onesimo (Berater Kleinprojekte) und c) die DTP?
- War es dir möglich, Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen zu nehmen?
- Warst du häufig/selten krank? Hattest du die nötige Unterstützung oder kamst du allein zurecht?
- Was denkst du haben Menschen in Tansania von deinem Aufenthalt gehabt?

### **Eigene Entwicklung**

- Wie hast du dich selbst während des weltwärts-Jahres erlebt?
- Wie bist du mit Schwierigkeiten umgegangen? Was hat dir geholfen?
- Was hast du über dich gelernt? Was waren besondere Lernerfolge für dich?

### **Vor- und Nachbereitung und Ausblick**

- In wie weit hast du dich persönlich in Richtung Berufsorientierung entwickelt?
- Hat sich dein Einstellung zum Themenbereich Entwicklungszusammenarbeit, Klimaschutz und Erneuerbare Energien verändert/konkretisiert?
- Was nimmst du mit für dein Leben und Arbeiten in deiner Heimat, in der Gesellschaft?
- Was hatte dich motiviert, das weltwärts-Jahr zu machen und was hattest du für Erwartungen? (Reflektiere nun, nach deinem Jahr, noch einmal deine Motivation.)
- Welche Vorstellungen hast du, wie du deine Erfahrungen und Erlebnisse in Deutschland einbringst?

# Abschlussbericht für die DTP Ein Jahr Tansania 18/19

## Einsatzstelle und Begleitung

- **Beschreibe deine Aufnahmeorganisation und deine Tätigkeiten während des weltwärts-Jahres.**

Ich habe die letzten zwölf Monate bei Sharing Worlds Tanzania (SWT) in Dodoma verbracht. Diese NGO wurde gegründet mit dem Ziel, die schwächsten Gruppen der Gesellschaft und besonders von HIV/AIDS betroffene Haushalte zu unterstützen und zu stärken. SWT ist in vier Bereichen aktiv: Gesundheit, Bildung, Lebensunterhalt und sozialer Schutz/Absicherung. Momentan arbeitet SWT an zwei Projekten. Im Größeren namens Kizazi Kipya geht es um die Unterstützung von sogenannten Orphaned and Vulnerable Children (OVC) und Haushalten, die von HIV/AIDS betroffen sind. Im Projekt arbeiten viele tansanische Freiwillige genannt Community Case Workers (CCWs), die die vom Projekt zu unterstützenden Menschen jeden Monat besuchen, um zu schauen, wie es ihnen geht und was sie brauchen. Es geht u.a. darum, die Menschen an die Dienstleister wie Krankenhäuser, Schulen oder sogenannte Savings and Lendings Groups zu vermitteln, die ihnen weiterhelfen können. Für die S&L Gruppen gibt es auch regelmäßige Trainings, z.B. zur Herstellung von Seife oder gerösteten Erdnüssen, die sie dann verkaufen können, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Außerdem werden durch Kizazi Kipya Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen bei ihrer Ausbildung an einer Berufsschule (finanziell) unterstützt und durch regelmäßige Treffen und Besuche begleitet.

Kizazi Kipya ist ein tansaniaweites Projekt von USAID in dem viele lokale NGOs arbeiten. Ein weiteres Ziel von Kizazi Kipya ist die Erfassung von Daten zum Thema HIV/AIDS, z.B. wie sich die Infektionsraten entwickeln, wie viele Menschen Medikamente (genannt ARV) nehmen und wo Tansania im Erreichen der 90-90-90 Ziele steht.

Im zweiten Projekt namens Hakika geht es um Sonnenblumenfarmer, die außerhalb der Stadt Dodoma leben. Sie werden von SWT gemeinsam mit Staatsangestellten durch Trainings zu besseren Anbaumethoden und besseren Marktzugang unterstützt. SWT kauft ihre geernteten Kerne und verkauft sie weiter an Betriebe in der Stadt, die die Ernte zu Öl und anderen Produkten verarbeiten.

Meine Tätigkeiten bei SWT im Laufe meines Jahres waren sehr unterschiedlich. Oft konnten wir unsere Kollegen begleiten, wenn sie monatlich die CCWs besuchten. Auch gab es mehrere Trainings, bei denen wir dabei waren und kleinere Helfer-Aufgaben übernehmen konnten. In diesen Trainings habe ich auch sehr viel über die Arbeit von SWT gelernt. Eine Kollegin nahm uns mit zu den Trainings der (Frauen-)Gruppen, in denen wir mit ihnen Seife, geröstete Erdnüsse und bedruckte Stoffe hergestellt haben. Außerdem gehören zu Kizazi Kipya sehr viele Formulare, die jeden Monat von den CCWs für jeden Haushalt und seine Bewohner ausgefüllt werden. Diese zu sortieren und in die Mappen der jeweiligen Haushalte zu heften war eine unserer Aufgaben. Auch andere kleine administrative Aufgaben, wie Listen abtippen, wurden an uns übertragen. Generell gesprochen konnten wir unsere Kollegen immer und überall hin begleiten und haben oft Aufgaben übernommen, die für die Arbeit unserer Kollegen sehr wichtig, aber auch sehr zeitaufwendig sind.

Am Anfang unseres Jahres bekamen wir von einem Kollegen, der zeitweise bei uns arbeitete, einen Crash-Kurs zum Thema Projektanträge schreiben, der uns später beim Schreiben unserer eigenen Proposal sehr geholfen hat.

Eine Zeit in der Gyde und ich auf einmal sehr viel zu tun hatten, war unser Kleinprojekt. Mit der Unterstützung unserer Chefin und einer Kollegin haben wir die Project Proposal und das Budget geschrieben und mehrfach überarbeitet. Wie haben im Rahmen des Kleinprojekts über ca. 6 Wochen an zwei Secondary Schools (eine in und eine außerhalb der Stadt) vor ca. 50-70 Schülern pro Schule Unterrichtsstunden zu Umwelt-Themen wie Klimawandel, Umweltverschmutzung und –schutz und fossilen vs. Erneuerbare Energien gegeben. Außerdem organisierten wir an der Schule außerhalb einen Solarworkshop und an der innerhalb der Stadt einen Baumpflanz-Tag auf dem Schulgelände. Davor gab es sehr viel zu organisieren: wir besuchten die Schulbehörde und die Schulen, planten mit Dr. Choi (einem Koreaner, der schon seit mehreren Jahren in Tansania lebt und arbeitet) den Solarworkshop und mit dem zuständigen Lehrer den Baumpflanz-Tag. Außerdem bereiteten wir die Stunden vor, dabei hat uns das Renewable Energy School Program früherer DTP-Freiwilliger sehr geholfen. Und nicht zuletzt haben wir zusammen mit einem Mitarbeiter von Roots and Shoots (einer Umwelt-NGO, die viel mit Schulen arbeitet), mit dem wir uns auch vorher mehrmals trafen, die Stunden an den Schulen gegeben.

➤ **In wie weit waren die bisherigen begleitenden Seminare für dich hilfreich (Sprachkurs, Vorbereitungsseminar bei artefact, Einführungsseminar in Dar, Zwischenseminar?)**

Alle Seminare habe ich insgesamt als sehr sinnvoll und hilfreich empfunden. Unser Sprachkurs war sehr intensiv und viel auf einmal, aber ich hatte das Gefühl alle nötigen Grundlagen und Materialien bekommen zu haben, um Swahili in Tansania Stück für Stück zu lernen. Außerdem war es toll, zum ersten Mal fast alle meine Mitfreiwilligen und andere Freiwillige kennenzulernen und auch Ehemalige, die uns gerne und viel von ihrem Jahr in Tansania erzählt haben.

Das Vorbereitungsseminar bei artefact hat mir gut getan und weiter geholfen. Ich habe viele wichtige Informationen zu der Organisation unseres Jahres, Tansania als Land und anderen besprochenen Themen wie „neutrale“ Berichterstattung und Kontroversen um weltwärts mitgenommen. Besonders wichtig und prägend war für mich der Besuch der drei Rückkehrer, denen ich nochmal all meine Fragen stellen konnte.

Von allen Seminaren war glaube ich für mich die Einführungszeit in Dar am prägendsten. Ich war sehr dankbar dafür, diese gemeinsamen Tage zu haben, um Tansania bzw. erstmal Dar langsam und als Gruppe zu entdecken und gemeinsam in das Jahr zu starten, bevor wir uns dann verteilten. So war mir die Stadt auf unserer ersten Reise dorthin im Oktober nicht fremd und trotz ihrer Größe nicht so einschüchternd. Durch diese ersten schönen Tage habe ich die Stadt und irgendwie auch das Land als Ganzes schneller liebgewonnen, als wenn ich alles hätte „alleine“ erkunden müssen.

Das Zwischenseminar fand ich vor allem schön, weil wir nach der gemeinsamen Silvesterfeier noch mehr Zeit zusammen als große Gruppe verbracht haben. Ich fand es sehr spannend zu hören, was die anderen bisher gemacht und erlebt hatten und wie es ihnen bei der Arbeit und in ihren Gastfamilien ging. Auch sehr hilfreich war für mich die Einheit in der wir Zeit hatten darüber nachzudenken, was wir im Laufe der nächsten Monate unseres Jahres machen wollten.

➤ **Wie war die fachliche und persönliche Betreuung durch a) deine AO, b) TYC und Michael Onesimo (Berater Kleinprojekte) und c) die DTP?**

Bei meiner AO hatte ich unsere Chefin als Ansprechpartnerin, wenn etwas war. Außerdem wurden wir von unseren Kollegen viel mitgenommen, sie beantworteten uns Fragen, übersetzten oft für uns und gaben uns Aufgaben immer inklusive guter Erklärung.

Von TYC bekam ich jeden Monat eine hilfreiche Antwort auf meinen Monatsbericht und auch bei Fragen war sie gut erreichbar. Ich fand es sehr schön, als unsere Ansprechpartnerin dort uns in Dodoma besuchte und wir ihr unsere Arbeit, Familien und Heimatstadt zeigen konnten.

Michael Onessimo haben meine Mitfreiwillige und ich vor allem den Kontakt zu Dr. Choi zu verdanken, der mit uns an der Hombolo Secondary School einen Solarworkshop gemacht hat. Ansonsten wurden wir im ganzen Kleinprojekt Prozess größtenteils von unserer Chefin und einer weiteren Kollegin begleitet.

Von der DTP habe ich die Betreuung und Begleitung als sehr gut empfunden. Die Seminare haben mir sehr viel mitgegeben und die Antworten auf meine Monatsberichte waren immer sehr hilfreich.

Generell bin ich froh, dass ich Laufe des Jahres keine größeren Probleme bei der Arbeit, zu Hause oder persönlicher Art hatte.

➤ **War es dir möglich, Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen zu nehmen?**

Meine Arbeitsbedingungen waren rundum sehr gut, in unserem großen Office war trotz der lebhaften Arbeitsatmosphäre auch konzentriertes Arbeiten sehr gut möglich. Generell habe ich die Erfahrung gemacht, dass meine Kollegen, wenn ich fragte, ob es etwas zu tun gäbe, in den allermeisten Fällen etwas für uns hatten.

➤ **Warst du häufig/selten krank? Hattest du die nötige Unterstützung oder kamst du allein zurecht?**

Vor meiner Abreise hatte ich davor am meisten Bedenken, da ich wusste, ich würde an diesen Tagen meine Eltern sehr vermissen. Ich war im Laufe der 12 Monate dann zum Glück nur drei Mal krank, so dass ich 3-4 Tage zu Hause bleiben musste. Jedes Mal war es eine bakterielle Infektion, die mit der Hilfe von Antibiotika schnell verschwand. Ich habe meine Eltern vermisst, aber ich hatte zum Glück eine zweite Familie, die sich um mich sorgte und eine Mitfreiwillige, die mit mir zum Arzt ging und mich besuchte. Es hat mir sehr geholfen, zu wissen, dass ich nicht alleine bin und mir eine Diagnose zu holen, was denn los ist.

➤ **Was denkst du haben Menschen in Tansania von deinem Aufenthalt gehabt?**

Diese Frage finde ich ehrlich gesagt nicht ganz leicht zu beantworten. Ein Hauptkritikpunkt an weltwärts ist ja, dass ungelernete Freiwillige vor allem viel für sich selbst mitnehmen, während sie im Land eher weniger Spuren hinterlassen. Ich glaube, das weltwärts Jahr lebt vom kulturellen Austausch. Dadurch, dass ich ein Jahr bei einer tansanischen Familie gelebt und mit Tansaniern zusammen gearbeitet habe, konnte ich ihnen viel von Deutschland, meiner Kultur und Traditionen erzählen und sie ihnen zeigen. Außerdem konnte ich viele Fragen beantworten. Ich glaube, dass ich den Tansaniern mit denen ich viel Zeit verbracht habe durch meinen Aufenthalt die Chance gegeben habe, über den Tellerrand von Tansania zu gucken ohne das Land tatsächlich zu verlassen.

Durch unser Kleinprojekt haben über 100 Schüler viel Neues über den Klimawandel, Umweltverschmutzung und –schutz und erneuerbare Energien gelernt. An einer Schule wachsen jetzt eifrig Obst- und schattenspendende Bäume und an der zweiten Schule haben die Kinder und ihre Familien nun auch abends mehr Licht zum Lernen und Leben und die Möglichkeit, Handys auch ohne Stromanschluss aufzuladen.

Ich habe in diesem Jahr Freundschaften geschlossen, die hoffentlich lange halten werde und eine zweite Familie gefunden, zu der ich immer wieder gern zurückkommen werde.

## **Eigene Entwicklung**

### **➤ Wie hast du dich selbst während des weltwärts-Jahres erlebt?**

Das Jahr in Tansania war nicht das erste Mal, dass ich länger „alleine“, also ohne meine Eltern, im Ausland gelebt habe. Im Großen und Ganzen war ich sehr neugierig und interessiert an allem, wollte überall mal mitmachen und alles ausprobieren. Dadurch habe ich viel Neues erlebt und gelernt. Aber es gab auch Tage, wo ich sehr in meiner eigenen Welt verschwunden bin und viel Zeit in meinem Zimmer verbracht habe.

Ich bin Einzelkind und habe nie gebabysitted oder ähnliches und so hatte ich in diesem Jahr zum ersten Mal kleine Geschwister. Ich habe sehr gerne mit meinen Gastgeschwistern gespielt und gebastelt und mit der Zeit herausgefunden was sie gerne machen. Ich habe mich immer gefreut, wenn sie mich zum Spielen gerufen haben. Wir hatten sehr viel Spaß zusammen und ich glaube, ich habe einiges über den Umgang mit Kindern gelernt. Andererseits war ich auch immer wieder sehr unsicher, besonders am Anfang, als die Sprachbarriere noch sehr groß war.

### **➤ Wie bist du mit Schwierigkeiten umgegangen? Was hat dir geholfen?**

Bei allen Schwierigkeiten, die ich im Laufe des Jahres hatte, hat es mir vor allem sehr geholfen, dass ich eine Mitfreiwillige hatte, mit der ich mich gut verstehe und der ich vertraue. Sie war bei so gut wie allem meine erste Ansprechpartnerin und Ratgeberin. Ich glaube, es war für mich sehr wichtig, jemanden dabei zu haben, der aus demselben Kulturkreis kommt und gleichzeitig ähnliches erlebt wie ich. Meinen Eltern und meinen Freunden in Deutschland konnte ich zwar auch viel erzählen, aber es fiel ihnen doch verständlicherweise viel schwerer, sich in meine Situation hinein zu versetzen.

Die erste große Sache, ich will es an sich nicht als Schwierigkeit bezeichnen, mit der ich in Tansania einen Umgang finden musste, war mein Weiß-sein. Am Anfang war es sehr ungewohnt häufig angesprochen zu werden und so aufzufallen. Aber mit der Zeit habe ich mich daran gewöhnt, immer und überall aufzufallen. Ich kann meine Hautfarbe nun mal nicht ändern und habe gelernt damit umzugehen.

Eine weitere große Herausforderung war die Sprache. Zwar gab es Orte, an denen ich Swahili nicht dringend brauchte, das war vor allem am Anfang gut. Zu Hause konnte meine Gastmutter ein bisschen Englisch, mein Gastcousin sprach gut Englisch und auch die Kinder ein bisschen, weil sie auf eine englische Schule gehen. Bei der Arbeit sprachen fast alle unserer Kollegen gut Englisch, das war also kein Problem. Bei von SWT organisierten Treffen und Trainings haben unsere Kollegen netterweise immer einiges für uns übersetzt, doch ich hätte gerne noch viel mehr verstanden. Ich bin aber nicht lange auf dieser Frustration sitzen geblieben, sondern habe sie zu meiner Hauptmotivation fürs Vokabellernen gemacht.

Sprache war auch eins der Dinge, die mir das Einleben und zurecht finden im neuen zu Hause etwas erschwerten. Ich war schüchtern und habe gerne die stille Beobachterin gespielt. Das

hat ganz gut funktioniert, gleichzeitig finde ich viel nachfragen eine genau so gute Strategie. Ich habe mir am Anfang, wenn ich etwas brauchte oder erfragen wollte, die Sätze mit meinem Wörterbuch und Grammatikheft auf Kiswahili zurechtgelegt, schnell auswendig gelernt und dann ausgesprochen oder abgelesen. Das hat meistens funktioniert, wenn nicht, sprang jemand ein, der Englisch konnte.

Ich bin froh, dass ich ganz viele Leute um mich herum hatte, die ich ständig fragen konnte: ‚was/wie heißt das auf Kiswahili?‘. Besonders geholfen hat mir auch, Wörter, die ich unterwegs oder im Fernsehen gehört habe, aufzuschreiben und später zu Hause nachzuschlagen. Dadurch hat sich mein Wortschatz enorm erweitert.

Ich bin sehr froh und dankbar, dass ich in diesem Jahr weder in meiner AO noch zu Hause große Schwierigkeiten hatte. Dadurch habe ich mich an beiden Orten immer wohl gefühlt und sie waren auch eine Art sicherer Hafen für mich, denn manchmal war es einfach anstrengend, in Tansania zu leben und dabei weiß und ein Mädchen zu sein.

### ➤ **Was hast du über dich gelernt? Was waren besondere Lernerfolge für dich?**

Besonders bei unserem Kleinprojekt habe ich gemerkt, dass ich gut Dinge organisieren kann und das gerne tue. Ich mag das Gefühl, etwas auf die Beine zu stellen, zu koordinieren und Verantwortung dafür zu tragen. Das hat glaube ich auch damit zu tun, dass ich zwar gerne spontan bin, aber es eigentlich lieber habe, wenn es zumindest einen groben Plan gibt. Und wenn ich (mit) in der Verantwortung bin, kann ich diesen Plan selbst entscheiden.

Eigentlich war dieses Jahr ein pures Lernjahr, so viele neue Dinge, kleine wie große. Lernerfolge und auch Lernmiserfolge.

Der vielleicht größte Lernerfolg für mich in diesem Jahr war eine ganz neue Sprache, Kiswahili. Ich spreche es zwar jetzt in keinster Weise fließend, aber doch so gut, dass ich mich in den allermeisten Fällen ausdrücken kann und auch sehr viel von dem verstehe, was die Tansanier um mich herum sagten. Der erste Erfolg waren die Begrüßungsfloskeln gefolgt von vielen kleineren Erfolgserlebnissen, jedes Mal wenn ich ein neues Wort gelernt hatte, es dann in einem Gespräch hörte und mehr verstand als vorher. Und ich hoffe sehr, dass ich es nicht verliere.

Außerdem habe ich gelernt wie Dalla, Boda und Bajaji funktionieren. Ich kann Chapati machen und Pilau kochen. Ich habe gelernt Preise zu verhandeln und meine Wäsche mit der Hand zu waschen.

## **Vor- und Nachbereitung und Ausblick**

### ➤ **In wie weit hast du dich persönlich in Richtung Berufsorientierung entwickelt?**

Ich wusste vor meiner Abreise nach Tansania schon, was ich im Anschluss studieren wollte. Doch dieses Jahr hat mich persönlich noch mehr motiviert, in das Feld der Umwelt- und Nachhaltigkeitswissenschaften einzusteigen. Ich könnte mir jetzt noch besser vorstellen, in Zukunft z.B. in einer umweltorientierten NGO oder einem ähnlich orientierten Unternehmen zu arbeiten, auch in Tansania. Auch wenn ich bei SWT nicht so viel Thematisches in Richtung meines Studienfelds gelernt habe, habe ich doch die Arbeitsweise einer NGO im Detail kennengelernt, was ich sehr spannend fand. Und ich hatte im Leerlauf bei der Arbeit Zeit, allerlei Dinge für mich selbst zu recherchieren und so schon manches neue über Themen zu lernen, mit denen ich später gerne arbeiten würde.

➤ **Hat sich dein Einstellung zum Themenbereich Entwicklungszusammenarbeit, Klimaschutz und Erneuerbare Energien verändert/konkretisiert?**

Ich hatte im Laufe des Jahres immer mal wieder Zeit, zu diesen Themen zu recherchieren. Besondere Spuren hat das Buch *Ach, Afrika* hinterlassen, in dem es u.a. auch um Entwicklungszusammenarbeit geht. Ich finde dieses Thema nach wie vor sehr spannend, weil meiner Meinung nach gute Ideen und Absichten dahinterstehen, die aber in der Praxis oft nicht ganz so funktionieren wie geplant. Ich habe auch einiges über die Absurdität von Entwicklungszusammenarbeit gelernt, z.B. wenn Gelder an eine Firma gehen, die Tiefkühlpizzen in Kenia verkauft. Ich habe das Gefühl, dass in diesem Bereich noch viel umgedacht werden muss, um ‚weiße Elefanten‘ zu vermeiden und damit das Geld auch wirklich da ankommt, wo es gebraucht wird. Außerdem fand ich es sehr interessant, herauszufinden wo der globale Norden weltweit überall seine Finger im Spiel hat und z.B. von Konflikten im globalen Süden profitiert.

In diesem Jahr sind ja in Deutschland durch die Fridays, Scientists, Parents etc. for Future Bewegung Themen wie Klimaschutz und Erneuerbare Energien in den Mittelpunkt der Medienaufmerksamkeit katapultiert worden. Ich fand es spannend, das alles aus der Ferne zu verfolgen. Meine Einstellung dazu hat sich in diesem Jahr nicht verändert, beides ist essentiell für den Schutz dieses Planeten und aller Lebewesen inklusive des Menschen. Deshalb freue ich mich auf mein Studium und bin gespannt, Neues in diesem Bereich dazu zu lernen. Denn ich habe mir vorgenommen, mich zurück in Deutschland dafür einzusetzen, dass zumindest das Nötigste passiert, um die Klimaziele nicht zu weit zu verfehlen.

➤ **Was nimmst du mit für dein Leben und Arbeiten in deiner Heimat, in der Gesellschaft?**

Ich hatte in den letzten 12 Monaten die Chance, ein ganz anderes Leben in einer ganz anderen Umgebung und Kultur zu führen. Ich habe soweit über den Tellerrand geschaut, dass ich meinen gewohnten deutschen Teller nun mit anderen Augen sehe. Ich habe mir im Laufe des Jahres z.B. überlegt, was und vor allem wie viel brauche ich eigentlich? Der mit größte Re-entry Schock für mich sind die großen Klamotten-, Schuh- und Lebensmittelläden und Einkaufszentren. So viel Kram, so viel von allem, viel zu viel von allem. Ich habe nichts gegen Auswahl, aber ich finde oft wird in großen Geschäften die Grenze zwischen Auswahl und Überfluss überschritten. Ich glaube, ich nehme mit, bewusster zu leben. Umsichtiger, nachdenklicher, zu hinterfragen wo denn was her kommt und ob ich das wirklich brauche.

Ich nehme eine neue Offenheit mit, neuen Menschen gegenüber. Ich nehme das Wissen mit, wie wichtig bei allen Vorhaben guter Dialog und Zusammenarbeit sind. Von der kleinen Gruppenarbeit bis zur internationalen Kooperation von Staaten.

Ich nehme auch die Erkenntnis mit, wie wertvoll es ist, im Leben mal die Perspektive auf einen selbst zu wechseln. Entweder durch das Eintauchen in einen neuen Kulturkreis oder selbst auch durch das Lesen von Büchern, die Menschen aus anderen Kulturkreisen geschrieben haben und in denen sie ihre Ansichten reflektieren.

Ich glaube, ein Stück weit hat die pole pole-Einstellung auf mich abgefärbt, ich bin ruhiger geworden, nach dem Motto „das wird schon alles werden“. Das passt nur leider nicht ganz zum getakteten Bahnverkehr und Terminkalender in Deutschland.



➤ **Was hatte dich motiviert, das weltwärts-Jahr zu machen und was hattest du für Erwartungen? (Reflektiere nun, nach deinem Jahr, noch einmal deine Motivation.)**

In der Oberstufe konnte ich mich lange nicht entscheiden was, bzw. zuerst einmal in welche Richtung ich etwas studieren möchte. Deshalb entschied ich mich, einen Freiwilligendienst zu machen. Denn wenn ich schon nicht gleich studiere, wollte ich doch etwas leisten und viel Neues erleben. Nach dem ich den Film „Tomorrow“ gesehen hatte, der mich sehr inspiriert und motiviert hat, beschloss ich, etwas im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit machen zu wollen, wusste aber immer noch nicht was und suchte deshalb zuerst nach Freiwilligendiensten in diese Richtungen. Mein Deutschlehrer erzählte meiner Klasse dann von der DTP und das klang genau richtig. Meine Mutter war im Herbst 2017 für zwei Wochen mit der Kirchengemeinde in Tansania gewesen und hatte mir viel und auch begeistert von diesem Land erzählt.

Ich wollte in Tansania mit der DTP Projekte im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit unterstützen und den Menschen dort so Themen wie erneuerbare Energien oder Recycling näher bringen. Außerdem hatte ich große Lust, eine ganz neue Kultur kennen zu lernen und zu erleben und ein ganz neues Land zu entdecken. Meine Erwartungen waren so relativ unkonkret, basierend lediglich auf dem, was ich von der Website, dem Auswahltag und meiner Mutter über Tansania wusste. Aber ehrlich gesagt, wollte ich mir noch gar nicht viel vorstellen, sondern offen in dieses Jahr starten und es einfach auf mich zukommen lassen.

**Welche Vorstellungen hast du, wie du deine Erfahrungen und Erlebnisse in Deutschland einbringst?**

Zuerst einmal möchte ich meine Erfahrungen und Erlebnisse in die Welt tragen, in dem ich meinen Freunden, meiner Familie und Bekannten viel davon erzähle, u.a. bei meinem Tansania Abend.

In unserer Kirchengemeinde gibt es eine Tansania Gruppe, die sich um die Partnerschaft zu mehreren Kirchengemeinden in der Njombe Region kümmert. Ich habe große Lust, dort mitzuarbeiten und kann z.B. durch meine Swahili Kenntnisse beim Übersetzen von Briefen und bei gegenseitigen Besuchen eine große Hilfe sein.

Außerdem würde ich mich gerne im FUGE-Netzwerk der DTP-Ehemaligen engagieren. Mich interessiert es sehr, die Geschichten anderer Freiwilliger zu hören, wie das Jahr sie beeinflusst hat, was sie mitgenommen haben, was sie jetzt machen etc.

Und ich werde anderen jungen Menschen von der DTP erzählen, um sie zu motivieren, sich vielleicht auch dort zu bewerben.

Möglicherweise ergibt sich durch die Kontakte, die ich im Laufe des Jahres gesammelt habe, eine Austauschreise mit meiner Theatergruppe und dem TASUBA Künste-College in Bagamoyo und/oder der Musikschule auf Sansibar. Das wäre sicher für beide Seiten eine sehr spannende Erfahrung.

Abschließend haben und werden die Erfahrungen und Erlebnisse der 12 Monate in Tansania mein eigenes Handeln und Wesen beeinflussen. Dadurch bringe ich sie indirekt auch in Deutschland ein.